

## **The End of the World as we Know it – Pay-Per-View als Ersatz für Lizenzverträge und Zeitschriftenabonnements in Österreich?**

Kerstin Stieg und Helmut Hartmann  
Kooperation E-Medien Österreich

Im Zuge der bereits seit Jahren andauernden Zeitschriftenkrise und den damit verbundenen finanziellen Problemen für Bibliotheken und Informationseinrichtungen werden die Rufe nach alternativen Modellen der wissenschaftlichen Literaturversorgung immer lauter. Neben den bereits seit Jahren praktizierten Modellen der Fernleihe und des Dokumentenlieferdienstes gerät nun auch „Pay-Per-View“ – als schnelle und komfortable Alternative zu IP-gesteuerten Lizenzen, vor allem aber als potentielle Möglichkeit Kosten einzusparen – immer mehr in den Blickpunkt des Interesses. Der geplante Beitrag beschäftigt sich mit den verschiedenen Geschäftsmodellen zur wissenschaftlichen Literaturversorgung an österreichischen Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen und vergleicht diese hinsichtlich Rentabilität und usability. Gegenübergestellt werden das derzeit vorherrschende Abonnement- und Lizenzsystem einerseits und das Modell Pay-Per-View andererseits. Anhand von kalkulatorischen Darstellungen wird gezeigt, dass das derzeit in Österreich vorherrschende Abonnement- und Lizenzsystem neben Vorteilen wie Benutzerfreundlichkeit und administrativer Planbarkeit auch das bei weitem preisgünstigere und kosteneffizientere Modell im Vergleich zu PPV darstellt. Konkret werden die Downloads an österreichischen Einrichtungen von modellhaft ausgewählten wissenschaftlichen Verlagen bzw. wissenschaftlichen Gesellschaften erhoben und die Kosten für den präsumtiven Bezug dieser Artikel mittels Pay-Per-View den Gesamtkosten für die derzeit gültigen Lizenz- und Abonnement gegenübergestellt. Neben dieser rein quantitativen Analyse werden weitere Faktoren wie Benutzerfreundlichkeit der beiden Modelle, aber auch systemimmanente Schwächen des Lizenzsystems (stringente Verträge mit minimaler Flexibilität der Bestandsbereinigung) einerseits und des PPV-Modells (unkontrollierbare Kosten, administrativer Aufwand) andererseits beschrieben. Abschließend wird in einem Ausblick die Frage gestellt, wie das gegenwärtige Pay-Per-View-Modell modifiziert werden müsste, um von allen Beteiligten – Verlagen, wissenschaftlichen Einrichtungen und BenutzerInnen – als Ersatz des traditionellen Abonnementsystems akzeptiert zu werden.